

cas P. S. M. Mit einem Titelbild und 32 Tiefdruckbildern. 8^o (VIII u. 446 S.) Limburg a. d. Lahn 1931, Pallottiner-Verlag.

In Vinzenz Pallotti haben wir einen zweiten Philipp Neri vor uns. Wie dieser ist er Apostel Roms, greift aber in dem Katholischen Apostolat weiter aus, ein Vorläufer der Katholischen Aktion von heute. Wie Philipp Neri packt er die Seelen mit unwiderstehlicher Gewalt; beide zeichnet unbedingte Geradheit und größte Selbstlosigkeit aus, und beide hatten darum ein freies Herz für die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Ein gewisser innerer und äußerer Überschwang macht Vinzenz freilich befangener als Philipp und nicht in gleichem Maße ansprechend. Mitglied zahlreicher Vereine und Dritter Orden, streckt seine Seele in allem sich bis zur „unendlichen“ Ehrung Gottes aus; sein Erschrecken vor der eigenen Ehrung, sein Versinken in das Nichts sind abgrundtief. Doch gerade darum weiß er hinwieder, daß auch sein Vertrauen auf die göttliche Gnade, besonders im Dienste der Seelen, abgrundtief sein darf. — Die Darstellung ist fließend, entwickelt zunächst die Persönlichkeit und das Werk, und läßt dann einiges in zusammengefaßter Behandlung zu vollerer Wirkung kommen. Eine gewisse Vorliebe für subjekt- oder prädikatoselbst nimmt gegen Ende des Buches glücklicherweise ab. Mißverständlich ist ein Satz auf S. 102 (wiederkehrend 313). Die Gelübde sind mehr als bloße Bindung und sie treten auch nicht an die Stelle der Liebe Christi — oder umgekehrt —, sie sind vielmehr liebentzündetes, letztes Brandopfer. Desgleichen sollen die Regeln nicht das Heldenbeispiel Christi ersetzen, noch umgekehrt. Das Bedauern des Verfassers, daß Pallottis Liebestätigkeit nicht zahlenmäßig dargestellt werden kann, teile ich — im Sinne von Pallotti selbst — nicht.

S. N a c h b a u r S. J.

Vom Juden zum Ordensstifter. Der ehrw. P. Libermann u. die Gründung der afrikanischen Mission im 19. Jahrhundert. Von P. Heinrich Döring C. S. Sp. 2. Aufl. 8^o (XIV u. 343 S.) Knechtsteden 1931, Missionshaus. Geb. M 4.—

Stauend wie vor dem Meere steht man vor diesem Leben, vor diesen star-

ken Wogen, die gleich bereit sind, Schiffe zu tragen wie im gehobenen Rhythmus Gottes Größe zu künden. Während die Tiefe der Seele von gewaltigen Strömungen durchfurcht ist, liegt sie vor andern voll klarer Ruhe. Milde und Friede vor Gott, gewonnen in herbem Entsagen, das ist Libermanns Wesen geworden, und das hat ihm durch die gottähnliche Weite seiner Seele das Vertrauen der Herzen erworben. Das Lebensbild will schlicht und treu darstellen, mit bemerkenswertem Sinn für das Übernatürliche, mit Ehrfurcht auch vor dem natürlich Wahren. Die warme Nähe zum eigenen Ordensstifter wirkt nicht aufdringlich. Doch würde Libermann selber über seine Gegner wohl anders gesprochen haben. Der etwas knallige Titel wirkt bei dieser einfachen Seele fast störend. Für das Kapitel über die Aszese Libermanns sind wir, so kurz es geraten ist, sehr dankbar. Ogleich er aus der sulpizianischen („französischen“) Schule kommt, vermochte ich einen Gegensatz zur Aszese des hl. Ignatius nicht zu entdecken, wohl aber viel Gleichklang. Ein laufendes Band der Seelentechnik kennen sie beide nicht.

S. N a c h b a u r S. J.

Zeitfragen

Der integrale Nationalismus in Frankreich. Von Waldemar Gurian. 8^o (131 S.) Frankfurt a. M. 1931, Klostermann. M 4.80

Gurian, der sich durch sein Werk: „Die politischen und sozialen Ideen des französischen Katholizismus 1789/1914“ (M.-Gladbach 1928, Volksvereinsverlag), als guten Kenner der neuen Entwicklung des französischen Katholizismus erwiesen hat, gibt in dem vorliegenden Buch eine, im Verhältnis zu dem schwierigen Stoff recht klare Einführung in den Geist der Action Française und besonders ihres bedeutendsten Führers Charles Maurras. Das Buch ist gerade zur heutigen Stunde für uns Deutsche von besonderer Bedeutung, weil wir aus ihm Wesentliches zum Verständnis der weit-ausgreifenden und weitverästelten Bewegung lernen können, die sich auch in deutschen Landen unter verschiedensten Formen, etwa vom Universalismus Spanns bis zu dem politischen System des Nationalsozialismus, zeigt. Erst aus

dem vergleichenden Studium all dieser verschiedenen Strömungen der letzten Jahre läßt sich allmählich ein Gesamtbild der Bewegung gewinnen. Bei der Action Française treffen wir auf eine der ältesten Quellen. Wer kritisch die Zeitläufte beobachten will, findet hier reiche Anregung zum Nachdenken über das Verhältnis von Staat und Persönlichkeit, Staatsmoral und Einzelmoral, Monarchie und Demokratie, Christus und Kirche in den verschiedensten Verbindungen und Gegenüberstellungen.

C. Noppel S. J.

Soziale Frage

Lebenshaltung aus Fürsorge und aus Erwerbstätigkeit.
Von Helene Wessel. 8^o (207 S.)
Eberswalde-Berlin 1931, R. Müller.
Geb. M 7.80

Die Abgeordnete im preußischen Landtag, Frau Helene Wessel, schenkt uns in der vorliegenden Schrift eine äußerst fleißige, inhaltsreiche und anregende Arbeit. Vorweg muß anerkannt werden, daß sie sich in allem nicht nur von jeder überflüssigen Redewendung, sondern auch von jeder Überspitzung fernhält und sich bei aller Schärfe des Urteils einer wohlthuenden Mäßigung beleißigt. Grundton der Arbeit ist: Die Fürsorge für die Schwachen, Kranken und Gefährdeten darf nicht auf Kosten der Substanz der Gesunden geschehen. Diese Grundhaltung ist durchaus anzuerkennen, wenn wir auch gleichzeitig die Gefahr sehen müssen, die in der menschlichen Selbstsucht liegt und uns oft verleitet, unsere eigenen Lebensbedürfnisse auf Kosten der Hilfsbedürftigen übergroß zu sehen. Das Buch will ein kräftiger Vorstoß sein, kein ausgeglichenes Ergebnis. Aus diesem Gesichtspunkt ist es verständlich, wenn die Grenzen der Sorge für das Gesunde nicht oder doch nicht mit genügender Klarheit hervortreten. Es muß vor allem betont werden, daß jede gesunde Familie für ein krankes Glied ganz selbstverständlich mehr aufwendet als für die gesunden. Sobald die Selbstverständlichkeit hierin aufhört, gerät die Familie in Gefahr, ihr kostbarstes Gut zu verlieren und zur bloßen Zuchtstätte zu werden. Ebenso muß umgekehrt klar erkannt werden, daß nichts für den Gesunden

gefährlicher ist, als wenn er wie ein Kranker oder doch Schonungsbedürftiger gepflegt und umhegt wird. Damit ist nicht geleugnet, daß dem Gesunden unter Umständen der Lebensraum, den er braucht, um gesund zu bleiben, vielfach fehlt. Aber er wird nur dann gesund bleiben, wenn er sich selbst diesen Lebensraum miterringen muß. Allzu einseitig werden unserer Ansicht nach die Spitzenbeispiele der hochgeschraubten Kosten der öffentlichen Berliner Anstalten durch das ganze Buch zum Vergleich herangezogen. Viel stärker hätte hervorgehoben werden müssen, wie demgegenüber die freie und kirchliche Wohlfahrtspflege im allgemeinen ihre Kosten in einem Rahmen hält, der dem oben angedeuteten natürlichen Verhältnis zwischen den Kosten für Gesunde und Kranke, gleichgültig ob an Leib oder Seele, entspricht. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist nicht nur mit Rücksicht auf die Haltung des verlorenen, sondern auch des erstgeborenen Sohnes uns gegeben. Tiefe Einsicht in die Not vermittelt besonders der Abschnitt über Räume- und Bettennot, während der Abschnitt über das Wohnungsverhältnis vielleicht noch zu sehr von Zahlen und Berechnungen ausgeht, die, wie gerade die jüngste Entwicklung zeigt, nicht immer ganz lebensnah sind. Auf jeden Fall aber müssen wir der Verfasserin für ihre äußerst wertvolle und anregende Schrift danken. Wir hätten nur gewünscht, daß sie in ihrem Vorstoß nicht so verallgemeinernd vorgegangen wäre, sondern in ihrem scharfen Gericht die eigentlichen Herde der bekämpften Fehlentwicklung klar festgestellt hätte.

C. Noppel S. J.

Spiritismus

Le Monde invisible. Le spiritisme en face de la théologie catholique. Par le Cardinal A. M. Lépicié O. S. M. Traduction française par Charles Groulleu. 8^o (XX u. 532 S.) Paris 1931, Desclée, De Brouwer & Cie. Fr. 24.—

Wie heute das Denken überhaupt sich vom Zweifel und von der Gleichgültigkeit des philosophischen Idealismus der Wirklichkeit des Objekts zuwendet, so sucht eine weltanschaulich und religiös betonte Strömung mit wahrem Heiß-